

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 17

Artikel: Ich wollt', ich wär...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

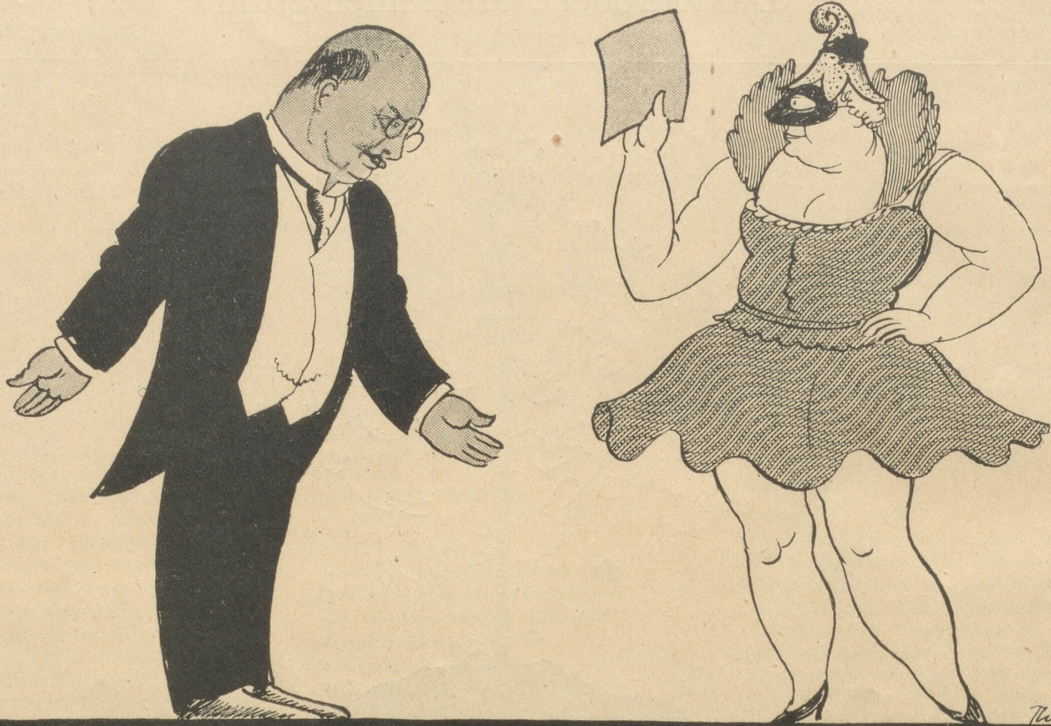
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichnung von Theo Ginz

„Zweierlei Maß“ oder „Das Aufgebot“



Der hohe Herr in Basel spricht: „Du schönes Maskenfild, ich kann dars abschlagen nicht.“

Aus dem Zürich der Eingebornen Stadtratsverhandlungen vom 1. April

Im Kreis 4 (Volkshaus) wird eine politische Poliklinik errichtet, deren Besuch unentgeltlich ist.

— Das Stadtratsprotokoll für die kommende Amtsbauer wird an die Grammophon-Gesellschaft „Grampotia“ A.-G. in Berlin vergeben.

— Eine Eingabe der kommunistischen Fraktion betr. Vorschuss auf Sitzungsgelder wird der Aufsichtskommission des Burghölzli zur Begutachtung überwiesen.

*

9 Stimmen Mehrheit

(Zur Abstimmung über die Zonenfrage)

Die böse Genfer Zonenfrage

Ist eine wahre Landesplage,
Man will sein Recht zurückerwerben
Und doch mit Frankreich nichts verderben.

Als nun der Rat fing an zu stimmen,
Da tät nicht nur Herr Grimm ergrimmen,
Auch dort beim Präsidentenstuhle
Wird es dem Edmund plötzlich schwüle.

Es hat von „nein“ nur so geregnet,
Der Tag war wirklich nicht gesegnet,
Herrn Schulthess wird es bang und bänger
Und Mottas Nase sichtbar länger.

Wohl an die 30 Herren Käte,
Die kamen in die Schlacht zu späte,
Sie hätten gerne „nein“ gesprochen
Und haben sich dann doch verkrochen.

O Männerstolz, o Männerwürde,
Du bist wohl eine schwere Bürde!
Aus Menschenfurcht — 's ist eine Schande,
Spielt so man mit dem Schweizerlande!

Lupus

Ich wollt', ich wär..

Ich wollt', ich wär' ein Schieber
Und hätt' eine Million,
Dann könnt ich die Schulden bezahlen
Und kaufen ein Grammophon.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,
Dann fähr ich ein großes Haus,
Ging abends ins Kino, ins Corso
Und lebte in Saus und Braus.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,
Dann tränk ich den besten Wein,
Ich hätte den feinsten Keller
Und lübe nur Schieber ein.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,
Dann hätt ich ein Automobil,
Mit dem ich in weichen Polstern
Erreichte das fernste Ziel.

Ich wollt', ich wär' ein Schieber,
Dann würde geliebt ich sein
Von all den süßen Kleinen,
Leichsinnigen Mägdelein.

S r i b l i

*

Valuta

A: „Wie steht der Kurs?“

B: „Stehen? — Er liegt!“

ff.

*

Es war einmal

Es war einmal in einem Dorfe von
den Spitzen der Einwohnerschaft einmütig
beschlossen worden, Theater zu spielen; und
zwar das erhabende Stück „Der Freiheit
eine Gasse“, vom Verfasser auch „Wilhelm
Tell“ genannt. Nach langen Debatten er-
klärten sich endlich die zu Hauptdarstellern

Auserkorenen bereit, ihre Rollen spielen
zu wollen. Nur sicherten sie sich vorher
kleine aber absolut unumstößliche Vorbe-
halte selbst zu, die sie in Bekanntmachungen
in den Zeitungen publizierten.

Und zwar sagte der Darsteller des Tell,
daß er nur mitspielen werde, wenn er
weder den Baumgarten, den er nicht aus-
stehen könne, über den See rudern, noch
auf den Apfel schießen oder den Gefler
töten müsse, da er sich namentlich mit letz-
terem im Leben aus eigenstem Interesse
immer gut zu stellen verpflichtet sei. Der
Stauffacher wollte weder mit seiner Frau,
noch auf dem Rütli, noch mit Walther
Fürst wegen Antipathien auch nur ein
Wort zu reden haben. Desgleichen bedan-
gen sich sowohl Rudenz wie Bertha aus,
daß Worte, irgend welche gegenseitige Zu-
neigung verratend, nicht zwischen ihnen
gewechselt werden dürften.

Gefler, Frohnvogt, Frieshardt und
Leuthold kamen überhaupt nur, mit dem
absoluten Recht ausgestattet, wann und
wie oft es ihnen beliebe, von der Bühne
einfach weglaufen zu dürfen. — So konnte
man denn auf ein außerordentlich harmo-
nisches Zusammenspiel gespannt sein.

P. S. Ich vergaß zu sagen, daß das Dorf, das
diese Schauspieler lieferte, „Europa“ hieß und das
Stück nicht „Der Freiheit eine Gasse“, sondern
„Die Konferenz von Genua“.

Kranich